

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Sechster Jahrgang. Drittes Quartal.

Nro. 65. Ratibor, den 30. October 1816.

Wie ist die Strafe des Spießruthenlaufens bey den Soldaten entstanden?

Von jeher waren die militairischen Strafen hart und strenge, und ihrer Natur nach mußten sie es auch seyn. Je roher und wilder eine Nation ist, um so barbarischer und unmenschlicher werden auch ihre kriegerischen Strafen seyn. Mit Entsetzen durchläuft man das militairische Gesetzbuch des Mittelalters, mit Grausen hört man, wie die Wilden in Nordamerika, die Bewohner der Südsee-Inseln, und die verschiedenen Völkerschaften in Asien, diejenigen Krieger behandeln, die in Vertheidigung des Vaterlandes saumselig und im Kampfe mit dem Feinde feig und Pflichtvergessen waren.

Auch die Strafe des Spießruthenlaufens rührt aus den finstern Zeiten des Mittelalters, aus dem 15ten und 16ten Jahrhunderte her. Zu Kaiser Karl des 5ten Zeiten waren die kriegerischen Strafen blutig und unmenschlich; sie betrafen aber nicht sowohl den eigentlichen Soldaten, sondern nur den gemeinen Knecht, und zwar nicht für ein Versehen im Dienste und zur Einschärfung der Subordination, sondern für eigentliche Verbrechen, für böse und schändliche Handlungen. Eine Strafe dieser Art war: das Laufen gegen die Spieße.

„Wir sind überhaupt gewöhnt," sagt Montesquieu, Hinrichtungen unsrer Nebenmenschen gleichgültig zuzusehen und selbige wie Unfreundlichkeiten der Witterung und

dadurch veranlaßte Krankheiten anzusehen. Deswegen erstaunen wir nicht, daß man Soldaten vermag, einen lieben, theuern Waffenbruder, dessen That sie so oft in dem Innern ihrer Seele billigen, Kugeln durch Kopf und Herz zu jagen." Die oben erwähnte Todesart aber, das Laufen gegen die Spieße, trieb die Sache noch um einen Grad höher; denn sie zwang den Verurtheilten, in die ausgestreckten Spieße seiner Cameraden hineinzulaufen und so zu seiner Ermordung selbst mitzuwirken. Dabey zeigt sich eine so sonderbare Vereinigung religiöser Gefühle mit Grausamkeit und Kriegs-Gepränge, daß ich es für zweckmäßig halte, nach der Beschreibung eines alten militairischen Schriftstellers, die Anordnung einer solchen wahrhaft schrecklichen Scene darzustellen. Ich werde mich dabey, soviel wie möglich, der Worte jenes Schriftstellers bedienen.

Wenn einer von den Lanzen-Knechten ein schweres Verbrechen begangen hatte, so versammelte der Hauptmann, zu dessen Rotte er gehörte, sein Häuflein, erzählte demselben die verübte Frevelthat, und bat inständigst, den Malefіcanten zum Laufen gegen die Spieße zu verurtheilen. Hatte nun die Mehrheit für die Verurtheilung des Unglücklichen gestimmt, so bedankten sich die Fähndrichs (Fahnenträger) bey dem gemeinen Manne, daß sie so willig, so ehrlich und ehrhaftig gewesen sind, gut Regiment zu stärken und zu erhalten. Dann werfen sie ihre Fähnlein dreymal in die Höhe, und ziehen, unter Trommeln und Pfeifen, mit dem Häuflein gegen den Aufgang der Sonne. Unterdeß sie hier eine Gasse bilden, läßt der Profoß den Unglücklichen beichten. Ist die Beichte vollendet, so führt der Profoß den Gefangenen vor die Gasse und befiehlt den Trommelschlägern: die Trommeln dreymal zu rühren. Alsdann ermahnt er einen Jeden, die Gasse wohl zu bewahren und fest zu verschließen, denn wer eine solche Lücke läßt, daß der Delinquent hinausschlüpfen und entrinnen könnte, der soll statt desselben die Todes-Strafe leiden. Wenn dies geschehen ist, so führt der Profoß den Unglücklichen dreymal in der Gasse auf und nieder, damit er einen jeden seiner Cameraden um Verzeihung und Versöhnung bitte, wenn er ihn je im Leben mit Wort und That beleidiget haben sollte. Er selbst verzeiht ebenfalls einem Jeden die ihm etwa zugefügten Beleidigungen. Eben so sprechen ihm auch die Fähndrichs Trost und Muth zu, und ermahnen ihn, tapfer und unverzagt zu seyn, die Lanzen-Knechte sollten ihm auf halbem Wege entgegen laufen, ihn mit den Spießen auffangen und so entledigen.

Die Trommel wird wiederum dreymal gerührt, die Fähndrichs stellen die Leute in doppelte Reihen und befehlen, die Spieße vorzustrecken. Hierauf ermahnen sie, daß keiner alten Groll und Haß in seinem Herzen hegen und jetzt ehemals gefügten Schaden rächen sollte. Die Fähndrichs stellen sich so, daß sie mit dem Rücken gegen die Sonne stehen und die Spitze des Fähnleins dem armen Menschen zukehren. Nun legt der Profoß demselben die Ketten an, nimmt Abschied von

ihm, bittet für alles zugefügte Unrecht um Verzeihung und wendet sich dann an die Lanzen-Knechte. Diese bittet er, nicht auf ihn zu grollen, daß er ihren Camerad zum Tode aufbewahrt und geführt habe, er habe dies wegen des Regiments thun müssen; sie, ihrer Seits, möchten nun den armen Mann schnell und geschickt entledigen. Er stellt denselben hierauf zwanzig Schritt vor die Reihen, entblößt ihm den Oberleib und giebt ihm drey Streiche auf die rechte Achsel: im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Zuletzt kehrt er ihn mit dem Gesicht gegen die Spieße und sagt ihm dann: Armer Mensch, geh tapfer drauf los. Mit einem starken Anlauf muß sich denn der Unglückliche in die Spieße stürzen. Die Lanzen-Knechte kommen ihm einige Schritte entgegen, um die Spieße mit desto größerem Nachdruck in die Brust zu stoßen.

Wenn der Entseelte keine Spur des Lebens mehr zeigt, so fällt Alles auf die Knee, und thut ein kurzes Geberh, seiner armen Seele zum Trost. Darauf stellen sich die Lanzenträger in eine Reihe und ziehen dreymal um den Körper des Getödteten herum. Die Schützen schießen dreymal ab und schließen dann mit den Lanzenträgern einen großen Kreis. Der Profoß stellt sich in die Mitte desselben und dankt für die so gut beobachtete Ordnung. Der Leichnam wird in eine Grube geworfen, und Jeder kehrt nach seiner Behausung zurück.

– Von dieser harten und grausamen Strafe, von dem Laufen auf die Spieße, hat das Spießruthenlaufen sein Entstehen und seinen Namen.

Ein beißender Einfall.

Einige Berliner Kaufleute waren zum Besuch in Hamburg. Sie hatten so viel von dem bekannten Witzling Dreyer und von seinen lustigen Einfällen gehört, daß sie große Lust bekamen, den Mann kennen zu lernen. Sie baten ihn also auf den Nachmittag und Abend zu sich. Er kam; da er aber merkte, daß die Herren ihn zum Lustigmacher brauchen wollten, so war er stumm. Jene mußten sich in Geduld fassen, und erwarten, ob etwa der Wein Wirkung auf ihren Gast thun und ihn gesprächiger machen würde. Er saß aber noch immer sehr ernsthaft da, daher sagten sie ihm endlich ihren Wunsch mit dürren Worten. Er erfüllte ihn aber nicht eher, als bey Tisch, und das auf eine Art, die ihnen gewiß nicht lieb gewesen seyn wird. Es wurde ein Stück Rindfleisch nebst den Markbeinen aufgetragen. Sie ließen sich das Mark besonders wohl schmecken. Als Dreyer dies merkte, so stieß er auf einmal einen tiefen Seufzer aus. Man fragte ihn, was ihn dazu veranlaße? „Ach! sagte er, ist es nicht ein Jammer, wenn man so sehen muß, wie heut zu Tage die Kinder den Eltern das Mark aus den Knochen saugen?“

Anzeige.

In meinem Kramhause auf der Neuengasse ist der Oberstock, bestehend in einer Stube vorne, und zwey Stuben hintenraus, nebst Boden, Keller und Holzschoppen, zu vermiethen. Miethlustige belieben sich deshalb an mich zu wenden.

Ratibor, den 28. Octbr. 1816.

Galli sen.

Bekanntmachung.

Der Müller Mandla aus Grobziska ist Willens, oberhalb Kraschow hiesigen Kreises eine 2gängige Mahl-Mühle und eine Brettschneide am Malapane-Fluß anzulegen. Etwanige Protestationen müssen binnen hier und 8 Wochen bey mir angebracht werden, da nach dem Verlauf dieser Zeit keine Einwendungen mehr werden angenommen werden.

Oppeln den 10. October 1816.

Königl. Landrath Oppelnschen Kreises.
v. Zawatzky.

Dienstgesuch.

Ein Mann, der im Handlungs-Fache erfahren, und bereits mehrere Jahre für eigne Rechnung Geschäfte getrieben, früher auch vier Jahre bei der Oeconomie gewesen, der deutschen und polnischen Sprache gewachsen und lutherischer Religion ist, wünscht in einer Handlung oder anderweitig baldigst engagirt zu werden; auch kann er, wenn es gefordert wird, in der französischen Sprache grammatikalischen Unterricht ertheilen. Mit guten Attesten und Empfehlungen ist er zur Genüge versehen.

Das Nähere ist zu erfahren bei dem Redacteur des Oberschlesischen Anzeigers.

Ratibor am 19. Octbr. 1816.

Dienstanerbieten.

Eine Herrschaft in Oberschlesien bietet hiermit einem soliden verheuratheten Manne, welcher Polnisch und Deutsch spricht, mit guten Zeugnissen seiner frühern Dienstverhältnisse versehen ist, einen Posten als Rentmeister an, womit ein hinreichender Lebensunterhalt verbunden ist. Da mit diesem Posten zugleich die Führung der Privat-Correspondenz oder die Geschäfte eines Privat-Sekretairs verbunden sind; so wird die hierzu erforderliche Geschicklichkeit mit verlangt.

Auch kann ein Wirthschaftsschreiber, welcher mit gehörigen Attesten versehen ist, hier sein Unterkommen und Anstellung finden, nur muß derselbe unverheurathet seyn.

Diejenigen, welche hierauf reflektiren wollen, belieben sich wegen der nähern Nachweisung und Auskunft über Gehalt und Emolumente, in portofreien Briefen an die Redaktion des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers zu Ratibor, zu wenden.

Ratibor, den 21. Octbr. 1816.

Troppauer Marktpreis vom 26. October 1816.	Bresl. Scheffel. W. W. fl.	sr.
Weitzen	28	12
Roggen	22	9
Gerste	15	12
Hafer	8	24
Erbsen	24	—